Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 52

Artikel: Wende

Autor: Zahn, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

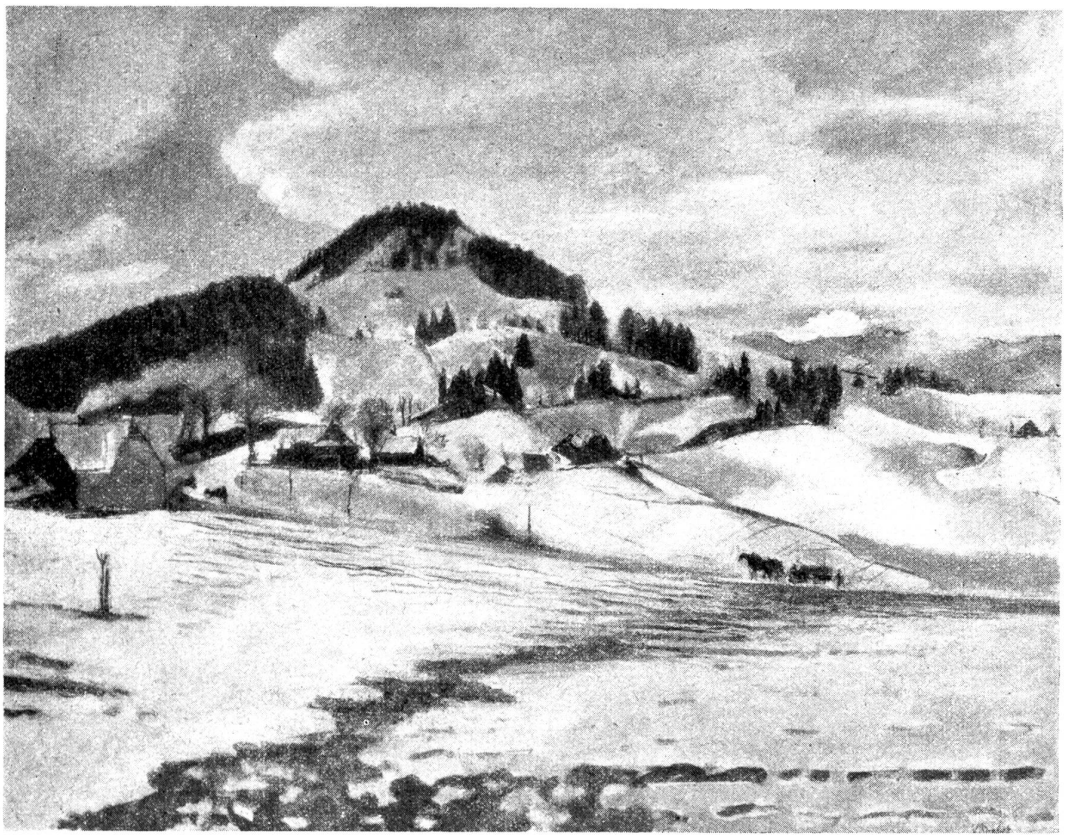
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Viktor Surbek, Bern: Winterlandschaft Guggisberg. Klischee aus „O mein Heimatland", Verlag Dr. G. Grunau, Bern.

sie ihm ihre Hand entgegen: „Ich muß Ihnen danken, daß Sie mir der Sonne Reich erschlossen und einen Weg gewiesen, der zur Vergessenheit führt, also — Glück auf! Wollen wir fliegen?"

Eifrig gab sie sich von nun ab dem aus früherer Zeit gut bekannten Sport hin: zusammen flogen die beiden auf Schlittschuhen, Skiern, am liebsten jedoch mit dem Bobsleigh. Eines Morgens sausten sie einen steilen Abhang hinab, der Schnee kreischte unter den Eisen, bissiger Frost peitschte das Gesicht, die Sonne aber brannte und unter ihnen lag der graue Nebel. „Ich halte Ihr Leben in meiner Hand, scherzte Brisson, als der Schlitten über einer scharfen Kurve mächtig schleuderte. „Mein Leben ist augenblicklich untrennbar von dem Ihrigen, so werden Sie wohl geneigt sein, es mir noch für ein Weilchen zu erhalten?" gab sie gleichweise scherzend zurück. „Bremsen! Kurve!" rief er ihr zu, — der Schlitten wandte so scharf, daß der Schnee aufwirbelnd Augen, Mund und Nase zudeckte, — tief unter ihnen wogte uferlos das graue Nebelmeer ...

Am Silvesterabend saßen sie wortkarg am lodernden Kaminfeuer in der Hotelhalle, die Abreise Brissons stand bevor. Die Zeit des Zusammenseins war nur zu rasch vergangen! Irma starrte in die Flammen und dachte: „Wie sonderbar: mit mir sitzt ein Mensch, von dessen Leben ich nichts weiß und doch beherrscht mich ein Gefühl, als kenne ich ihn seit langem, so nahe verwandt ist er mir geworden nach diesen kurzen Tagen. Bald scheiden wir voneinander und alles Erlebte wird zum Traum, der Höhen Sonne, Sport, Sehnen und dieser liebe, fremde Mensch ..." Da stellte Brisson, seinen Sessel dicht zu ihr heranrückend, eine Frage: „Darf ich erfahren, was Sie unter dem Nebelmeer zurückgelassen haben? Ich selbst habe dort viele, sehr viele Sorgen und nicht ein bißchen Liebe gehabt, — und Sie?" Nach längerem Schweigen antwortete Irma kaum hörbar, als spräche sie zu sich selbst: „Sorgen? Nein, Sorgen habe ich keine erfahren, dafür aber — eine verratene Liebe."

Wie im Traum vernahm sie wieder seine Stimme: „Hier droben hatten wir den Himmel gefunden, vielleicht wird uns unten der Nebel auch schonen, wenn wir weiter treu zusammenhalten? Wollen Sie den Versuch wagen?"

Mit einem glücklichen Lächeln gab Irma zur Antwort: „Nur unter einer Bedingung, daß wir alles teilen: Sie geben mir die Hälfte Ihrer Sorgen, ich Ihnen — meine ganze Liebe!" — „Hurrah!" klang hierauf Brissons Stimme laut und freudig: „Den Himmel nehmen wir aber einfach mit nach unten, — dann wird der Nebel schon sicher uns nichts antun können! So wollen wir voll Zuversicht unserem glücklichen Neuen Jahr entgegengehen!"

Wende.

Wende heißt die große Stunde,
da das neue Jahr beginnt.
Doch, was wendet sich im Grunde,
Wenn man vor- und rückwärts sinnt?

Uhren schlagen fort im Takte,
weiter wechseln Nacht und Licht,
aber die vom Wahn gepackte
Menschenwelt gesundet nicht.

Weiß ich noch, daß ich vom Stamme
aller Erdenpilger bin?
Wie die müde Ampelflamme
schwelt in uns der Brudersinn.

Seines großen Alexander
Rühmt ein jedes Volk sich schier.
Doch das heil'ge „Miteinander!"
schrieb noch keiner aufs Panier.

Alle Grenzen sperren Mauern,
Mauern ohne Torgelaß.
Und mit bösen Augen kauern
hinter ihnen Neid und Haß.

Freunde, die wir noch geblieben,
hört zum Neujahrsmorgenschein
meinen Gruß, mit Blut geschrieben:
„Laßt uns nah einander sein!"

„Daß der Welt ein Beispiel werde,
seid zur höchsten Treu bereit!
Denn die Wende blüht der Erde
nur aus neuer Einigkeit!"

Ernst Zahn.